Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis. Mk. 1 65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todtfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr 139 — Dienstag, den 16 Juni 1908. — 40. Jahrgang.

Das Neueste.

(Letzte Fernsprech-Meldungen.)

Der Kaiser hat ein preußisches Feuerwehr-Ehrenzeichen für treue Dienste im Feuerlöschwesen gestiftet.

Das Staatsministerium trat vorgestern unter dem Vorsitz Bülows zu einer Sitzung zusammen.

Im Anschluß an den Internationalen Rettungskongreß wurde in Frankfurt a. M. der achte deutsche Samaritertag abgehalten. Als neuer Name wurde die Bezeichnung „Deutsche Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen“ gewählt.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus verlangte der Finanminister 12 Millionen Kronen für die Errichtung von Arbeiterwohnungen.

Auf dem Landgrafenberg bei Jena erschoß sich gestern nachmittag der Redakteur Bernhard Witles aus München.

In Wippach bei Leibach wurde der Pfarrer, Dechant Matthäus Ejavece, ein 70jähriger Greis, gestern von einem 25jährigen Burschen durch Messerstiche ermordet. Man hielt den Mörder zuerst für irrsinnig, bis entdeckt wurde, daß der Mörder aus einer Tischschieblade einen größeren Geldbetrag geraubt hatte. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

Am Sonntag entdeckten Arbeiter in Lyon in einem Sack die Leiche einer jungen Frau, die vollständig nackt war und Spuren von Messerstichen aufwies, die Haare waren abgeschnitten. Die Tote ist eine ehrbare Frau, die Beweggründe der Tat sind unbekannt.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern mittag zum Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark auf Marselisborg eingetroffen.

Unsere Pflicht, stark zu sein.

Trotzdem der Dreibund, die großartige Schöpfung des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches, des Fürsten Bismarck, noch immer unerschüttert dasteht und, trotz der Prophezeiungen mancher Schwarzseher, womöglich an innerer Festigkeit noch gewachsen ist, hat es doch auch, gerade in den letzten Jahren, nicht an Wolken am Himmel unserer auswärtigen Beziehungen gefehlt. In Europa haben sich Wandlungen im Verhältnis der Völker zu einander vollzogen und sind Bündnisse und Abmachungen eingegangen worden, die zwar nicht direkt gegen das Deutsche Reich gerichtet sein mögen, die aber doch zweifellos, wie das ja auch in ausländischen Blättern offen genug ausgesprochen wird, zumteil wenigstens eine deutschfeindliche Richtung haben. Es wäre nicht schwer, dafür auch gerade aus der letzten Zeit überzeugende Belege anzuführen. Während diese Bestrebungen aber vor einiger Zeit auch in Deutschland ein ziemlich starkes Mißbehagen hervorgerufen haben, steht man ihnen gegenwärtig kühl gegenüber, da die Erfahrungen der letzten Jahre uns gezeigt haben, daß Deutschland dank der jahrzehntelangen Friedensarbeit in seinem Heere stark genug ist, um seine in zwei blutigen Kriegen errungene Stellung in Europa auch trotz der Mißgunst des einen oder anderen Nachbarn aufrecht zu erhalten.

Sonderbarerweise aber hat dieses Gefühl der Sicherheit nicht dazu beigetragen, die Erkenntnis daß an unserer militärischen Stärke in Europa nie und nimmer gerüttelt werden dürfe, sondern daß sie, entsprechend unserer wachsenden Volkszahl, noch immer weiter ausgebaut werden müsse, zum Allgemeingut des deutschen Volkes zu machen. Selbst in gut national gesinnten Kreisen sind in letzter Zeit Klagen über die angeblich unerschwinglichen Heereslasten sowie die Forderung aufgetaucht, daß, besonders angesichts des Rückganges in den wirtschaftlichen Verhältnissen, auf diesem Gebiete Ersparnisse herbeigeführt werden müßten. Ja, man sucht sich sogar bei dieser Gelegenheit an ein leicht hingeworfenes Wort des Fürsten Bülow zu klammern, um auf diese Weise einen Druck auf die Reichsregierung auszuüben.

Gewiß soll nicht bestritten werden, daß die Lasten, die Deutschland für seine Heeresrüstung trägt, groß und schwer sind. Aber diese Erkenntnis darf nie und nimmer zu Maßnahmen führen, durch die wir unsere Stellung in Europa und damit in der Welt gefährden. Wenn Fürst Bülow, jedenfalls in Uebereinstimmung mit dem preußischen Kriegsministerium, derartige Ersparnisse in Aussicht gestellt hat, so kann es sich dabei nur um verhältnismäßig geringe Beträge handeln, die durch Aenderungen in der Organisation oder infolge irgendwelcher technischen Fortschritte möglich werden. Eine irgendwie stärkere Einschränkung in unseren militärischen Rüstungen verbietet sich jedoch angesichts unserer Lage im Herzen von Europa selbst. Ein schwaches Deutschland ist noch stets der Schauplatz für die Kriege seiner Nachbarn gewesen, während ein starkes Deutschland eine Kraft ist, mit der man in ganz Europa in erheblichem Maße zu rechnen hat. Eine Verminderung unserer militärischen Machtmittel wäre der gefährlichste Bruch, den wir machen könnten, weil dadurch sicherlich der Respekt leiden würde, den Deutschland sich durch jahrzehntelange gewissenhafte Arbeit auf dem Gebiete des Heereswesens bei seinen Nachbarn erworben hat. Auch würde ein solcher Versuch von unseren Nachbarn als ein Eingeständnis aufgefaßt werden, daß Deutschland nicht mehr in der Lage sei, seine bisherigen Rüstungen weiter zu tragen. Gerade in französischen Zeitungen konnte man vor kurzem bereits derartige Andeutungen lesen.

Mögen die Ausgaben Deutschlands für Heer und Flotte auch noch so beträchtlich sein, so sind sie doch immer noch das sicherste Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens und stehen in keinem Verhältnis zu den Einbußen eines verlorenen Krieges, — ganz abgesehen davon, daß unser Heer eine Schule für das ganze deutsche Volk ist, die niemand ohne tieferen Erfolg für Geist und Körper durchgemacht hat. Sollten sich irgendwelche Ersparnisse ohne Schwächung der Wehrkraft ergeben, so ist es selbstverständlich, daß ihnen im Interesse des deutschen Volkes beigestimmt werden wird. Es muß jedoch völlig und für alle Zeiten ausgeschlossen sein, daß derartige an sich begreifbare Wünsche zu einer Schwächung unserer Wehrmacht führen. Dadurch würden wir nur beweisen, daß wir ein kleindenkendes schwaches Geschlecht sind, das das nicht zu wahren weiß, was seine Väter mit Blut und Eisen erworben haben.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser an die katholischen Arbeiter. Auf ein Ergebenheitstelegramm, das die Generalversammlung des Verbandes der kathol. Arbeitervereine an den Kaiser richtete, ist folgende Antwort an das Generalsekretariat eingetroffen:

„Se. Majestät der Kaiser und König lassen den Vertretern des Verbandes der katholischen Arbeitervereine für das Gelöbnis treuer Anhänglichkeit bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl.

Der Geheime Kabinettsrat
J. V.: v. Eisenhardt-Rothe.“

Zur Reichsfinanzreform gehen jetzt nach den Landtagswahlen wieder allerlei Gerüchte durch die Presse. So soll nach Meldungen einiger Blätter Reichsschatzsekretär Sydow das Branntweinmonopol und die Zigarrenbanderolesteuer zurückgezogen haben. Er wolle die angeblich erforderlichen 500 Mill. Mark neuer Steuern in erster Linie mehr aus den Reichsbetrie-

---

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 40

Im anstoßenden Zimmer saß Erik und blätterte zerstreut in einem Buch. Von Zeit zu Zeit kam Agnes oder Pitta durch die offenstehende Tür vom Bett der Kranken, um diese oder jene Frage an ihn zu richten, und auch er ging ab und zu.

Bald nach Mitternacht, als er sich eben überzeugt, daß im Befinden der Frau Hallör eine günstige Veränderung eingetreten war, kam Pitta, ihre Freude über den sanfteren Schlaf auszusprechen, und erschöpft ließ sie sich in einen Sessel nieder, das Haupt müde gegen die Lehne geneigt.

Um sie nicht zu stören, blätterte er in seinem Buche weiter. Pittas Augenlieder wurden schwerer, die dunklen Wimpern senkten sich auf die rosig angehauchte Wange. Schließlich schien sie zu schlafen.

Mit angehaltenem Atem hatte Erik sie beobachtet. Er schloß das Buch, legte es beiseite um mit trunkenem Entzücken seine Augen auf ihrer anmutig hingegossenen Gestalt ruhen zu lassen.

Ein einzigesmal durfte er sie so betrachten! Siedend heiß stieg ihm das Blut vom Herzen in die Wangen, und packte ihn die Sehnsucht sie an sich zu ziehen, um ihren Mund mit brennenden Küssen zu bedecken.

Tiefe Stille rings umher. Nur von draußen her das dumpfe Rollen der Wellen über den Strand, und das Säuseln des Nachtwindes durch die Bäume des Gartens. Erik glaubte das Blut in den Schläfen und im Herzen pochen zu hören und fürchtete, daß seine Bewegung ihn verraten würde, wenn jetzt Agnes hereinträte. Er wollte fortgehen, und doch fesselte es ihn an seinen Platz.

Noch immer blickte er auf Pitta, wilde, wahnsinnige Gedanken durchirrten ihn, und kaum noch im stande, in dieser lautlosen Unbeweglichkeit zu verharren, nahm er sich vor, sie durch die Kraft seines Wollens zu wecken, als Pitta plötzlich die Augen aufschlug und ihn ansah, und bis auf den Hals hinab erglühte.

Was sie in seinen Zügen las, war genug, ihr sein Geheimnis zu verraten.

„Ich war eingeschlafen, verzeihen Sie,“ äußerte sie gelassen in eisigem Tone.

„Weil Sie wußten, daß vier andere Augen wachten,“ entgegnete er tonlos.

Sie ging zu Agnes, die mit ihrem unschuldsvollen Lächeln meldete, daß es der Mutter besser ginge.

Schuldbewußt senkte Pitta die Wimpern, hatte sie doch in den Augen des Verlobten ihrer Schwester die düstere Flamme der Leidenschaft lodern sehen und sie, o niederschmetterndes Verhängnis, fühlte die Unmöglichkeit, Erik Melssen zu zürnen.

Den Rest der Nacht verbrachte sie zusammengekauert in einem Winkel des halbdunklen Zimmers. Voll Verachtung gegen sich selbst, verspürte sie verschwommen das Kommen und Gehen der Gedanken, die sie zur Erde zogen, und als dann der neue Tag im Westen aufzudämmern begann, wußte sie, daß nun ein entscheidender Schritt getan werden müsse.

Fröstelnd schlich sie nach ihrem Zimmer; hier war es kühl und fast noch dunkel. Tief im Westen stand eine graublaue Nebelwand. Auf der einsamen Landschaft lag ein ödes, trauerndes Licht.

„Ein Bild meines Lebens. Ohne Hoffnung auf Erlösung, schweigend entsagend bis ans Grab.“ Sie mußte fort, gleichviel wohin, nur ihm nicht wieder begegnen. Seit der verhängnisvollen Minute brannte ihr der Boden unter den Füßen, konnte sie doch keinem mehr ins Antlitz sehen, nicht der Mutter, nicht Agnes, niemand! Die Großmutter befand sich bei einer jüngeren Tochter in Ragatz, aber es würde sich schon ein Ausweg finden, noch war es in ihrem Kopfe zu wüst und wirr, um klar zu denken.

* * *

Gegen Abend des folgenden Tages befand Frau von Hallör sich soweit hergestellt, daß sie eine Stunde auf ihrem Sessel im Arbeitszimmer sitzen konnte, und dies benutzte Pitta sich ihr zu nähern.

„Wenn ich Dich nicht bei einer Gedankenarbeit störe, Mama, möchte ich Dir wohl etwas sagen.“

„Du störst mich nicht, Pitta.“

„Es wird mir schwer,“ begann sie, sich auf den Polsterschemel niederlassend, „aber ich muß; es ist mir doch zu einsam hier bei Euch, ich möchte fort von Elgardsruh. Vergangene Woche hat Jenny von Roon, die sich auf ihrer Besitzung bei Hannover befindet, mich eingeladen, ich werde dort vier Wochen verbringen.“

Auf Frau von Hallörs blassem Gesicht las Pitta schmerzliche Verwunderung.

„Du warst drei Jahre von uns getrennt, und jetzt treibt die Weltlust Dich von neuem fort! Ist Deine Liebe zu mir ganz erloschen, daß Du nicht bleiben kannst, bis Deine Angelegenheit geordnet ist?“

Das war zu viel. Pitta umfaßte sie und sah voll überströmender Zärtlichkeit zu ihr empor.

„Mama, glaube nur das nicht. Diesen Vorwurf zu hören, kann ich nicht ertragen, für so flatterhaft und oberflächlich darfst Du mich nicht halten! Was mich forttreibt, ist etwas anderes; da Du so denkst von mir, darf ich es Dir nicht verhehlen.“

„Ein anderer Grund?“

„Meine liebe Mama,“ Pittas Worte klangen kaum verständlich, während die Glut der Scham auf dem abgewandten Antlitz brannte, „ich habe zu oft gelungen; nun weißt Du alles .. und daß ich Elgardsruh verlassen muß.“ Pittas Haupt sank schwer auf Frau von Hallörs Schoß. „Mutter, laß mich hier ruhen. Sei barmherzig, es war nicht meine Schuld; gehe nicht zu streng mit mir ins Gericht.“

„Stehe auf, Pitta. Ich verstehe und begreife. Es geziemt mir nicht, Dir eine Richterin zu sein, Dein Richter ist das eigene Gewissen; ich habe es kommen sehen. Aber Du bist stark und tapfer, und hoffentlich ist es nicht zu spät.“

„Nein, Mama, dann würdest Du mich nicht hier sehen! Wäre nur eine Silbe zwischen uns gesprochen, hätte ich meine Schande und mich mit ihr in die Tiefe des Meeres versenkt! Es wird für Agnes noch alles gut; aber Du siehst nun ein, daß ich gehen muß.“

„Und er, Pitta?“

* * *

Es war ein regnerischer Tag, schon seit der Nacht fiel es in dichten Tropfen aus den tiefhängenden, grauen Wolkenmassen. In trostloser Gemütsverfassung ging Albertine Melssen durch die öde gewordenen Zimmer. 150,20

Schlug ihr doch alles fehl! Erik hatte kaum noch hier und dort eine Stunde für seine Mutter übrig, und kam er, so fand sie ihn jedesmal wortkarger. Die Elgardsruher hatten ihr nicht allein den Sohn genommen, sondern auch, was sie von anfang an befürchtet und den Künsten der gefallsüchtigen Schriftstellerin zugetraut, ihm die Ruhe geraubt. Erik ging umher wie ein Mensch, dessen Ich und Gedanken an einem fremden Orte weilen.

ben herausholen. Die Liebesgabe soll allmählich beseitigt werden, Tabak und Branntwein müßten gewaltig bluten. Durch die Fahrkartensteuerreform soll auch die 4. Klasse herangezogen und die Steuer auf die erste und zweite ermäßigt werden. Von anderer Seite dagegen wird die Nachricht von dem Aufgeben des Spiritusmonopols dementiert. Vielmehr halte man seitens der Regierung daran fest, da man im besonderen Hinblick auf die von der Spirituszentrale bereits getroffenen Vorbereitungen das Monopol für die geeignetste Uebergangsform erachtet, wie eine später vorzunehmende umfassende Neugestaltung der Branntweinsteuer. Das Spiritusmonopol werde unter allen Umständen in den Regierungsentwürfen erscheinen.

Für ein Reichs-Petroleum-Monopol. Auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker sprach Dr. Paul Schwarz über die Frage der Einführung eines Reichs-Petroleum-Monopols. Der Vortragende gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Petroleum-Monopol auch in dem Falle durchführbar sei, daß die Standard Oil Company Deutschland boykottieren und überhaupt kein Petroleum an Deutschland liefern würde. Dem Reiche würde voraussichtlich ein Jahresgewinn von etwa 60 Millionen Mark aus dem Petroleum-Monopol zufließen, ohne daß der Konsument dadurch stärker belastet würde. Redner empfahl die Einführung eines zunächst reinen Handelsmonopols, das erst später in ein Fabrikationsmonopol oder in ein gemischtes Monopol ausgebaut werden solle.

Deutsche Schutzgebiete.

Uebersiedlung von Frauen und Mädchen nach Südwestafrika. Wie der Jahresbericht der Deutschen Kolonialgesellschaft mitteilt, hat sich im Jahre 1907 die Zahl der weiblichen Personen vermehrt, die zur Uebersiedlung nach Deutsch-Südwestafrika auf ihren Antrag von der Deutschen Kolonialgesellschaft eine Unterstützung erhalten haben. Es waren 165 gegen 108 im Vorjahre und 56 im Jahre 1905. Sie erhielten freie Ueberfahrt in der dritten Schiffsklasse von Hamburg nach Swakopmund oder Lüderitzbucht, oder auch einen Zuschuß zu den Reisekosten in der zweiten Klasse. Teils waren es Angehörige (Ehefrauen und Kinder, Schwestern, Nichten), teils Bräute von im Schutzgebiete ansässigen Personen, teils Dienstmädchen, die bei einer im Schutzgebiet wohnenden Familie in Dienst treten wollten. — Im ganzen sind seitens der Deutschen Kolonialgesellschaft bis zum Ende des Jahres 1907 über 500 Personen mit der vorerwähnten Unterstützung nach Südwestafrika übergesiedelt worden.

Die Ausdehnung der christlichen Liebestätigkeit auf die deutschen Schutzgebiete hat bekanntlich vor kurzem der Zentral-Ausschuß für Innere Mission in die Wege geleitet und eine Kommission berufen, welche die Organisation dieser wichtigen Arbeit übernommen hat. Hauptzweige derselben sind: Hilfe für die Kranken und Gebrechlichen, Milderung der Armut, Kampf gegen Verbrechen und Laster aller Art, besonders auch gegen den Alkoholmißbrauch, Verbreitung religiöser Schriften unter die weit verstreut im Lande wohnenden Christen, Unterstützung der Witwen und Waisen. Eine Hauptsorge bilden aber zurzeit viele unglückliche Kinder in Südwestafrika, besonders aber diejenigen Mischlingskinder, welche der sittlichen und körperlichen Verwahrlosung preisgegeben sind. Der unlängst von der Kommission erlassene Aufruf an die deutsche evangelische Christenheit, zu diesem wichtigen nationalen, volkswirtschaftlichen und evangelischen Werke die dringend benötigten Gelder beizusteuern, hat schon recht freundliche Aufnahme gefunden. So steuerten zwei rheinische Großindustrielle je 500 und 200 Mark, der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts Exz. v. Lindequist 100 Mark etc. Aber die Gaben der Liebe müssen noch weit reicher fließen, wenn der Zweck erfüllt werden soll und auch kleine und kleinste Spenden sind herzlich willkommen. Auch hier heißt es: „Viele Wenig machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel.“ Beiträge wolle man an Herrn Direktor D. F. A. Spiecker, Berlin SW. 11, Askanischer Platz 3, senden.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Paris, 15. Juni. Der Nationalrat der vereinigten sozialistischen Partei hat eine Tagesordnung angenommen, welche gegen den Besuch des Präsidenten Fallieres beim Kaiser von Rußland in einem Augenblick, wo dessen Regierung die Akte der Unterdrückung häuft, Protest erhebt. In Nachahmung des Beispiels der italienischen Sozialisten, die im Jahre 1903 den Besuch des russischen Kaisers in Italien zu verhindern wußten und des jüngsten Protestes aus den Reihen der Arbeiterpartei gegen die Reise des Königs Eduard nach Rußland, ladet der Nationalrat alle Verbände und Organisationen ein, sich seinem Protest anzuschließen.

Spanien. Madrid, 15. Juni. Der Senat genehmigte einen außerordentlichen Kredit von 125 000 Pesetas zur Aufbesserung des Gehaltes der Konsulatsbeamten in Marokko und des Soldes der Riffschützen.

Madrid, 15. Juni. Der König ist zur Eröffnung der Französisch-Spanischen Ausstellung nach Zaragossa abgereist. Epoca schreibt, die Anwesenheit des französischen Handelsministers in Zaragossa an der Seite des Königs werde in Spanien eine neue Aera gemeinsamer Bestrebungen und fruchtbarer Mitarbeit einleiten.

Rußland. Petersburg, 15. Juni. Die Verkehrs- und Budgetkommissionen der Duma haben beschlossen, im Plenum vorzuschlagen, in einer Uebergangsformel zur Beratung der Vorlage betr. den Bau eines zweiten Gleises der Sibirischen Bahn, die vom Verkehrsministerium zugelassene Mehrausgabe für Vorarbeiten gesetzwidrig zu nennen und den Wunsch auszudrücken, möglichst schleunig den Kostenanschlag für den Bau dieses zweiten Gleises zu unterbeiten, zum Zwecke der obligatorischen Vollendung des Baues der Bahnstrecke Tomsk-Korymskai zum 14. Januar 1912.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 16. Juni.

Das ganze Geheimnis, das Leben zu verlängern, besteht darin, es nicht zu verkürzen.
Feuchtersleben.

***** (Gedenktage am 16. Juni.)** 1907 Auflösung der zweiten russischen Reichsduma. — 1901 † Professor Herm. Grimm. Kunsthistoriker — 1871 Wilhelms I. Triumpheinzug in Berlin. — 1866 Einrücken der Preußen in Hannover, Kurhessen und Sachsen.

**** (Sollen Kinder Taschengeld haben?)** Die Frage, ob man der heranwachsenden Jugend ein sogenanntes Taschengeld in die Hand geben soll, tritt mit der Zeit an alle Eltern heran, und dürfte es daher für dieselben nicht ohne Interesse sein, die diesbezüglichen Ansichten eines erfahrenen Pädagogen zu hören. Derselbe bezeichnet das Taschengeld für Kinder geradezu als eine unumgängliche erzieherische Maßregel, sofern die Eltern hinsichtlich dessen Höhe das Richtige treffen und dabei nicht versäumen, sich von Zeit zu Zeit seitens der Kinder Rechenschaft über den Verbrauch ablegen zu lassen. Der goldene Mitkelweg ist auch hier hinsichtlich der Höhe des zu verabreichenden Taschengeldes der beste. Geben wir den Kindern nach dieser Richtung hin zu wenig, so verleiten wir dieselben dadurch zu Betrügereien, indem sie versuchen werden, das ihnen Mangelnde auf andere Weise zu erlangen; geben wir ihnen dagegen zu viel, so werden sie verschwenderisch und lernen den Wert des Geldes nicht kennen. Gerade aber hinsichtlich des Begriffes der Wertschätzung des Geldes können wir nicht genug auf die Kinder einwirken, und bildet hierbei einen wichtigen Faktor zur Erreichung unseres Zweckes, eine Kontrolle der Kinder über Verwendung des Taschengeldes, wobei man es an Anerkennung und Tadel — sofern nötig — nicht fehlen lassen darf. So ist es den Eltern in die Hand gegeben, brave und sparsame Menschen heranzuziehen.

**** (Erholung auch den Armen!)** Sobald die heißen Tage nahen und die schöne Ferienzeit in Sicht kommt, da ertönt die Losung: Hinaus aus der Stadt, fort aus dem Staub, dem Qualm und dem Lärm. Hinein in die weite, lachende Welt, in die grünenden Wälder, auf die blauen Berge, an die wogende See. Aus der Hyperkultur will jeder, dem seine Verhältnisse es erlauben, oder der auf ärztlichen Rat es sich leisten muß, zur reinen, unverfälschten Natur, um dort auf einige Wochen alle Sorgen und Mühen zu vergessen, sich selbst zu leben, auszuraſten und frische Kräfte und neuen Mut zu sammeln. Glücklich der, der seine Kinder mit hinausnehmen kann, damit sie Höhenluft atmen, Waldesduft einsaugen und in fröhlicher Sorglosigkeit sich tummeln und erquicken. Aber wie wenigen ist es vergönnt, auch ihren Söhnen und Töchtern diese Erholung zu bereiten. Wie groß ist die Zahl bleichwangiger Kinder, deren Eltern nicht daran denken können, auch ihnen besondere Erholung angedeihen zu lassen. Wie groß die Zahl der Kinder, die schon in früher Jugend mit helfen müssen, Geld zu verdienen, und denen ein Ferienaufenthalt unbedingt not tut. Möchten doch alle diejenigen, die sich und den Ihrigen die sommerliche Erholung bereiten können, auch der Ferienkolonien gedenken. Also, ihr Reiselustigen, ehe ihr von dannen zieht, laßt auch den Ferienkolonien euer Scherflein zukommen, und wäre es auch nur klein; viele wenig machen ein viel, und jede Gabe, die zu diesem Zwecke gespendet wird, bringt den unbemittelten Erholungsbedürftigen Segen und euch doppelt frohen Sinn bei euren Sommerfahrten.

**** (Stadtverordneten-Sitzung.)** Heute Nachmitag 5 Uhr wird eine Sitzung unseres Stadtparlamentes abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen 6 Punkte, u. a. eine Vorlage betr. die in voriger Sitzung abgelehnte Umleitung der elektrischen Straßenbahn durch die Hohenzollernstraße.

**** (Postpersonalien.)** Die Postassistenten Ebert und Weber sind von hier nach Dortmund bezw. Hagen versetzt und der Telegraphenassistent Reisenrath von Gelsenkirchen nach hier.

**** (Der Schützenbund)** rüstet zu einer großen Feier, welche am Sonntag, den 19. Juli im „Reiche des Wassers“ stattfinden soll. Anläßlich des 10jährigen Bestehens des Vereins soll dem in diesem Jahre statfindenden Schützentage ein besonders festliches Gepräge gegeben werden, und werden zu dieser Feier schon jetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Nach dem Abholen des Königspaares und einem Festzuge durch die Stadt findet nachmittags Konzert und abends Ball statt. Näheres über das Fest wird noch durch Inserat mitgeteilt.

**** (Der Theaterklub „Minerva“)** errang am Sonntag auf einem Bühnen-Wettstreit in Rüdinghausen bei Annen den 3. Ehrenpreis und den 2. Damenpreis; außerdem wurde dem strebsamen Verein auch im Duette-Wettstreit ein Preis zuerkannt.

**** (Die italienische Nacht,)** welche Herr Schulze-Selmig gestern im Herberholz'schen Garten an der Ruhrbrücke veranstaltet hatte, erfreute sich bei dem prächtigen Wetter eines sehr guten Besuches. Die wirklich künstlerischen Vorträge der Pionier-Kapelle fanden beim Publikum wohlverdienten und nachhaltigen Beifall.

**** (Reichskrone.)** Mit heutigem Tage bietet uns dieses Vergnügungsetablissement ein neues hervorragendes Spezialitäten-Programm, woraus wir besonders erwähnen wollen die zuletzt im Apollotheater zu Köln mit riesigem Erfolg aufgetretenen Akrobaten Mac und Charles. Es sind dies zwei Künstler, die mit zu den besten ihres Faches zählen. Ferner ist die Prolongation des Original-Humoristen Hermann Kunz zu beglückwünschen; derselbe wird mit vollständig neuen Original-Schlagern aufwarten. Zuletzt seien noch die zum ersten Male hier gastierenden Kontrast-Duettisten Anny und Charly Witting erwähnt. Ein gleich schöner Spielplan dürfte den Bewohnern von Schwerte noch nicht geboten worden sein, und ist der Besuch der Vorstellungen nur zu empfehlen.

***** (Verschiedene Diebstähle)** sind in den letzten Nächten hier vorgekommen. So wurde verschiedentlich dem neuen Geschäft des Herrn Wilkes an der Bahnhofstraße ein Besuch abgestattet, einer an der Bahnhofstraße wohnenden Dame wurde ein Schirm gestohlen, dann ist verschiedentlich versucht, in einem Hause an der Grünstraße einzubrechen. In einem Falle hat man den Spitzbuben bemerkt und verfolgt, doch ist er leider in der Dunkelheit entkommen, nachdem er den gestohlenen Schirm auf der Flucht fortgeworfen hatte. Gestern ist nun ein Landstreicher festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt worden, der dringend verdächtig ist, die Diebstähle ausgeführt zu haben. Hoffentlich hat man den Richtigen erwischt

**** Ergste,** 16. Juni. Dem Kaufmann Walter Brinkmann von hier ist bei dem Konkurrenz-Photographieren der Amateur-Photographen von Deutschland in Hamburg der zweite Preis in der 1. Klasse zuerteilt worden.

Kriegerfest in Villigst.

—§— Wenn man nach dem schönen Verlauf des Festes der Fahnenweihe des Kriegervereins Villigst, dessen Einleitung durch Zapfenstreich und Kommers wir schon in der gestrigen Nummer schilderten, urteilen kann, ist der junge Verein unter einem glücklichen Stern aus der Taufe gehoben. Die außerordentlich zahlreiche Beteiligung der Festbesucher von Nah und Fern, die, wie wir schon gestern ausführten, am Vorabend des eigentlichen Festtages während des Konzerts nach dem Zapfenstreich das Festzelt bis auf den letzten Platz füllten, legte beredtes Zeugnis dafür ab, daß der Verein es verstanden hatte, die Sympathien der angrenzenden Stadt- und Landgemeinden zu gewinnen.

Strahlend ging am Morgen des eigentlichen Fest- und Weihetages die Sonne auf. Und wenn am Nachmittag während des Festzuges ein leichter Sprühregen den lästigen Staub beseitigte, so konnte man daraus lediglich schließen, daß der Wettergott dem Verein wohlgesinnt war.

Von der Mittagsstunde an verkündete Musik und Trommelschlag den Anmarsch der eingeladenen Vereine, die seitlich der auf der Festwiese errichteten Tribüne — die Fahnen vor der Tribüne — Aufstellung nahmen, umdrängt von einer wogenden Menschenmenge.

Nach beendeter Aufstellung erschien, begleitet von mehreren Offizieren, dem Herrn Amtmann von Daniels-Westhofen und Herrn Amtmann Overbeck-Ergste, sowie dem Vorstand des festgebenden Vereins, der Bezirkskommandeur des Bezirkskommandos Hagen, Herr Oberst Frhr. v. Seld, worauf die Feier, nachdem der Gesangverein „Eintracht“-Ergste die Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ in rauschenden Akkorden zu Gehör gebracht, durch einen von Frl. Hengstenberg sehr wirkungsvoll vorgetragenen Prolog eröffnet wurde.

Die darauf folgende Weiherede des hohen Ehrengastes, die mit weithin schallender Kommandostimme gesprochen, trotz des herrschenden Windes auf dem ganzen Platze verständlich war, können wir leider — den vielfach geäußerten Wünschen entsprechend — im engen Rahmen dieses Berichtes nicht wörtlich wiedergeben. Derr Herr Redner schilderte mit packenden Worten zu Eingang das Kämpfen und Ringen, die Arbeit und Mühe des Vorstandes und der Mitglieder des jungen Vereins Villigst, die nicht geruht und gerastet hätten, bis der Verein fest gegründet auf eigenen Füßen stand, bis endlich der langersehnte Ehren- und Freudentag der Fahnenweihe angebrochen sei und die Erfüllung ihrer Wünsche gebracht habe. Eindringlich ermahnte der Herr Kommandeur die Mitglieder, der Devise treu zu bleiben, die einst ihre Helme geziert und geschmückt habe: „Mit Gott für König und Vaterland“, und dessen eingedenk zu sein, daß die Kriegervereine ein festes Bollwerk, ein Fels in tosender Brandung seien, in allen Stürmen unserer bewegten Zeit.

Die feierliche Uebergabe der entrollten Fahne an den Vorsitzenden Herrn Elsenpläßer, das Gelöbnis der Fahnentreue durch die Mitglieder des Vereins, waren erhebende Momente, die allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben werden.

Namens des Krieger- und Landwehrvereins Ergste übergab Herr Hauptmann Hidding ein Brustschild für den Fahnenträger mit dem Wunsche, daß der Verein in Beherzigung der Worte des Herrn Kommandeurs bestrebt sein möge, den Schild der Fahne allzeit blank, rein, makellos und unbefleckt zu erhalten, eingedenk der Parole, die der Herr Oberst gegeben:

Im Sturme treu,
In Treue fest!
Allhie gut kaiserlich allwege!

Nach Ueberreichung mehrerer Fahnennägel durch die Vorsitzenden des Vereins Schwerte und einiger anderer Vereine, deren Namen wir nicht feststellen konnten, schloß der Herr Bezirkskommandeur den Weiheakt durch ein Hurra auf Se. Majestät den Kaiser, das brausenden Widerhall fand.

Ein Begrüßungs- und Dankeswort des Vorsitzenden des festgebenden Vereins schloß hierauf den offiziellen Teil der Feier.

Bei dem nunmehr folgenden Parademarsch vor dem hohen Ehrengast bewiesen die alten Soldaten, daß der Schneid noch nicht verloren gegangen ist, wenn auch hier und da das Haupt ergraut und der Nacken sich gebeugt unter der Last der Jahre, doch das Herz noch jung, frisch noch der Sinn und ungebrochen geblieben ist der alte Soldatengeist.

Von dem Jubel und Trubel auf dem Festplatz konnte man sich erst ein Bild machen, als das sehr effektvoll auf der Höhe abgebrannte Feuerwerk die Festbesucher abends zusammen führte.

Das weltbekannte „letzte Plätzchen“ war besetzt und bestanden. Hieraus dürfte auch wohl zu schließen sein, daß die Schaubuden etc., zwischen denen sich draußen ein förmliches Jahrmarktstreiben entwickelt hatte, auf ihre Rechnung gekommen sind.

Daß der Festwirt, Herr Schulze-Selmig, bei einem solchen Massenbesuch die nicht leichte Aufgabe der Verpflegung und Bedienung zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst, wollen wir nicht unerwähnt lassen.

Westfalen und Rheinland.

* **Menden,** 15. Juni. **Abgestürzt.** Der 15jährige Sohn des Stuckateurs Diez fiel gestern im benachbarten Holzen vom Gerüst und zwar auf den Hinterkopf. Er wurde bewußtlos ins hiesige Krankenhaus gebracht, woselbst die Aerzte wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens geben.

* **Lüdenscheid,** 15. Juni. **Keine Genickstarre.** Nach auswärtigen Blättermeldungen sollte im hiesigen Krankenhaus der Kontorlehrling Hugo Geck aus Oberholte bei Herscheid an Genickstarre gestorben sein, und zwei Verwandte von ihm sollen, an derselben Krankheit leidend, hier sein. Der G.-A. teilt mit, daß diese Meldungen falsch sind; bei keiner der betr. Personen habe Genickstarre festgestellt werden können.

* **Hohenlimburg,** 15. Juni. **Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich gestern nachmittag am Hammacher. Die Frau des dort wohnenden Bahnwärters Fritz Hoppe war in den Keller gegangen, um Besorgungen zu machen. Plötzlich bemerkten Nachbarn, daß die Frau mit verkohlten Kleidern und gräßlichen Brandwunden bedeckt im Keller lag. Ihre Verletzungen waren so schwer, daß sie nach kurzer Zeit starb. Man nimmt an, daß die Frau von Krämpfen befallen wurde, als sie gerade ein Streichholz angezündet hatte. Mit dem trauernden Gatten beweinen zwei Kinder den Tod ihrer Mutter.

* **Köln,** 15. Juni. Kaum hat sich die Aufregung über die Ermordung des Knaben Hammer gelegt, als **das Verschwinden zweier Mädchen** zwei Familien in großen Schrecken versetzt. In dem einen Falle handelt es sich um ein neunjähriges Mädchen, das seit Freitag spurlos verschwunden ist, im anderen Falle um ein zweijähriges Kind, das gestern morgen mit einem neu engagierten Dienstmädchen im Auftrage der Herrschaft ausgesandt wurde und mit dem Dienstmädchen nicht mehr zu-

rücklehrte. Trotz der fieberhaften Bemühungen der Kriminalpolizei hat man von den verschwundenen Kindern noch keine Spur.

* **Barmen,** 15. Juni. Mit einem **Gattenmord** wird sich demnächst das Elberfelder Schwurgericht, welches am 30. Juni zu tagen beginnt, zu befassen haben. Unter der Anklage, in diesem Frühjahr ihren eigenen Gatten des Nachts meuchlings ermordet zu haben, wird sich die Witwe des Landwirtes Hamm zu Flandersbach bei Wülfrath zu rechtfertigen haben. Die Verhandlung soll mehrere Tage in Anspruch nehmen; es werden eine größere Anzahl Zeugen geladen werden. Die Frau bestreitet das ihr vorgeworfene furchtbare Verbrechen, jedoch sollen schwere Indizienbeweise für ihre Schuld sprechen. Wir werden über die Verhandlung berichten.

* **Velbert,** 15. Juni. **Eine mutige Tat** vollbrachte der 12jährige Schüler Bonno Retmann von hier. Er rettete unter Gefahr seines eigenen Lebens seinen Schulkameraden Max Schürhoff, der in den Zechenteich der Bleizeche „Glückauf" in Hefel gestürzt und bereits dreimal untergegangen war.

* **Arnsberg,** 15. Juni. **Als ein Zeichen des geschäftlichen Wettbewerbes** ist von hier die merkwürdige Tatsache zu berichten, daß sich heute bereits ein Bewerber für die Lieferungen zum Festessen anläßlich der Vollendung der Möhnetalsperre gemeldet hat. Das Essen dürfte, wenn alles vorschriftsmäßig klappt, im Jahre 1913 stattfinden. Das Menu könnte bis dahin reiflich durchdacht sein.

* **Düsseldorf,** 15. Juni. **Aus Liebesgram.** Auf dem Friedhof am Tannenwäldchen erschoß sich gestern abend der 19jährige Arbeiter Küpper von hier. Er hatte ein Verhältnis mit einem Mädchen, das nicht ohne Folgen geblieben war, indessen nicht die Billigung des Vaters fand. Küpper teilte deshalb seinem Vater mit, daß er auf dem Friedhofe seinem Leben ein Ende machen werde. Als der Vater schleunigst zum Friedhofe eilte, hatte sich der junge Mann bereits eine Kugel in den Kopf geschossen. Er starb in den Armen des Vaters.

* **Bochum,** 15. Juni. **Schwestermord.** Im Stadtbezirk Bochum-Hamme war eine Frau namens Krawatski mit ihrem Bruder, dem Bergmann Sontowsky, auf dem Felde in Streit geraten. Sontowsky entriß seiner Schwester hierbei die Hacke, schlug auf sie ein und spaltete ihr den Schädel.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Landrat verhaftet.

Stettin, 16. Juni. Der Landrat des Kreises Randow, Erich Goede, wurde wegen Verfehlungen gegen § 175 verhaftet. Zwei weitere in die Affäre verwickelte Verwaltungsbeamte begaben sich auf Reisen.

Scheußliches Verbrechen.

Wien, 16. Juni. Hier unterhielt ein 30jähriger Mann seit längerer Zeit Beziehungen zu einem 14jährigen Mädchen. Gestern, am 14. Geburtstage des Mädchens, erschien er, um das Mädchen von seiner Mutter zu fordern. Als die Frau wegen der Jugend des Kindes Einwendungen machte, erhielt sie mit einem Hirschfänger einen Stich in den Arm. 3 Brüder des Mädchens und dieses selbst kamen hinzu, als der Eindringling die Möbel zertrümmerte und die Trümmer zum Fenster hinauswarf. Fast alle Teilnehmer am Kampfe, auch das Mädchen, wurden durch Stichwunden und Beilhiebe mehr oder minder schwer verletzt.

Tod in den Fluten.

Budapest, 16. Juni. Als die Polizei den Dampfer Iris betrat, sprang ein junger Mann in die Fluten und ertrank. Es handelt sich um den aus Beschingen in Bayern stammenden Matthias Kopfstuhl. Es wurden bei ihm 3000 Mk. und wertvolle Schmucksachen gefunden. Es schien, als ob er die Polizei zu fürchten hatte.

Der Schah von Persien.

Teheran, 16. Juni. Der Schah von Persien hat vor seinem Landsitz in der Richtung nach Teheran eine Batterie auffahren lassen.

Prinz Heinrich Automobil-Fahrt.

Köln, 16. Juni. Von 120 in Hannover gestarteten Wagen sind 119 hier eingetroffen. Der letzte ging 6 Uhr abends durchs Ziel. Der außer Konkurrenz fahrende Wagen 142 stieß bei Engelskirchen auf eine Wiese und verbog sich die Steuerung.

Die Schweiz akzeptiert das Schiedsgericht.

Bern, 16. Juni. Der Bundesrat beschloß, das von Deutschland angeregte Schiedsgericht, die in Sachen der Mehlzollfrage bestehenden Meinungsverschiedenheiten unter den gewissen, von der Schweiz vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen, die geeignet erscheinen, eine sachgemäße und beschleunigte Lösung herbeizuführen.

Dernburgs Reise.

Durban, 16. Juni. Staatssekretär Dernburg traf gestern hier ein. Er wird während seines Aufenthaltes in Natal Gast des Gouverneurs sein. Er war gestern mittag von den Zivilbehörden zum Frühstück geladen, besichtigte am Nachmittag die Hafenanlagen und reiste später nach Pietermaritzburg weiter.

Deutscher Fürstenbesuch in Bulgarien.

Sofia, 16. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha sind hier eingetroffen und wurden am Bahnhof von dem Fürsten und der Fürstin empfangen.

Zum Eulenburg-Prozeß.

Berlin, 16. Juni. Eine hiesige Korrespondenz verbreitet heute die Nachricht, daß der aus den Molitor-Prozessen bekannte Münchener Rechtsanwalt Justizrat von Pannwitz, außer den bisherigen beiden Anwälten des Fürsten Eulenburg zu der Verteidigung des Fürsten herangezogen werden soll. Wie das „B. T." dazu von unterrichteter Seite erfährt, ist zwar von der Familie des Fürsten Eulenburg an Justizrat von Pannwitz die Anfrage ergangen, ob er einen Teil der Verteidigung übernehmen wolle, der Münchener Anwalt hat dieses Anerbieten aber abgelehnt. Die Verteidigung des Fürsten Eulenburg liegt nach wie vor in den Händen des Justizrats Wronker und des Geheimen Justizrats Lemmel in Neu-Ruppin.

Goethe und Schiller in Amerika.

Milwaukee, 16. Juni. In Gegenwart der großen Festversammlung im Washington-Park wurde das Goethe-Schiller-Denkmal enthüllt. Der Bürgermeister Rose nahm das Denkmal als Geschenk des Deutschtums im Namen der Stadt entgegen.

Zur Lage in Marokko.

Casablanca via Tanger, 16. Juni. Seit Tagen verlautet gerüchtweise, die Franzosen beabsichtigten die Entsendung einiger größerer Truppenmassen nach Azemur. Die an geeigneter Stelle darüber eingezogenen Erkundigungen sind ergebnislos. Die Kamelvermieter behaupten, den Befehl erhalten zu haben, sich nach Semur marschbereit zu halten. Vielleicht hängt das Gerücht mti der Meldung aus Rabat zusammen, Abdul Asis entsende die Mahalla nach Azemür und Larache. Beides ist aber wegen Mangels an Geld und Leuten undenkbar. Am 13. Juni abends griffen betrunkene Soldaten die Torwache an, die mit dem Bajonett vorging, ungeachtet zahlreicher europäischer und eingeborener Passanten, die flüchten mußten.

Vulkanausbruch.

Sydney, 16. Juni. Aus Samoa wird gemeldet, daß der Lavaausfluß auf der Insel Savaii wieder gewaltig zugenommen habe und dieser auf 3000 Tonnen pro Minute geschätzt werde. Die Lava soll Gestade an der Küste in einer Breite von acht englischen Meilen bedecken.

Gute Ernteaussichten in Kanada.

Montreal, 16. Juni. Nachrichten aus allen Teilen Kanadas zufolge sind die Ernteaussichten äußerst günstig. In Nordwestkanada allein erwartet man 125 Millionen Bushel. Den Erträgen der Ernte wird umso mehr mit Spannung entgegengesehen, als der gute Ausfall mit einem Schlage die geschäftliche Depression heben wird.

Weitere Gewalttätigkeiten Castros.

Newyork, 15. Juni. Ein Telegramm aus Willemstadt meldet: Ein venezolanisches Küstenwachschiff hat auf See in der Höhe von La Vela de Coro zwei holländische Schiffe, die zwischen der Insel Aruba und Baracon verkehren, angehalten und gezwungen, nach Coro zu gehen. Dort seien die Schiffe zwei Tage festgehalten und ihre an Bord befindlichen, nicht in Postbeuteln verschlossenen Briefe seien beschlagnahmt worden.

Briefkasten.

R. 100. Das Zeugnis muß spätestens bis zum 1. Februar des ersten Militärpflichtjahres, d. h. des Jahres nach vollendetem 17. Lebensjahr erlangt sein, ganz gleichgültig, auf welcher Anstalt, die den Berechtigungsschein erteilen kann, das Zeugnis erworben wurde.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

18. Juni: Bewölkt bei normaler Temperatur, Strichregen, windig.
19. Juni: Wolkig, wenig verändert, normal.
20. Juni: Vielfach trübe, feucht, windig, kühl.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus sämtlich zu Schwerte.

Ernährt die Kleinen mit Nestle's Kindermehl.

Bekanntmachung.

Die Liste der wahlberechtigten Aerzte des Regierungsbezirks Arnsberg liegt in der Zeit vom 16. bis 30. d. Mts. auf dem Landratsamte, Zimmer No. 18 aus.

Hörde, den 13. Juni 1908. 2819

Der Königliche Landrat des Kreises Hörde.

Landbutter-Ersatz
ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.
2779 empfiehlt **L. Weinberg.**

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.



Weizenkeime
bestes Futter für kleine Schweine
weil süß und leicht verdaulich, empfiehlt
2828 **L. Weinberg.**

Malz-Extract-Bier
(Kraftbier) reich an Extract gehalt 6¾%, arm an Alkohol 1½% empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle".

Verkaufe von heute ab nur Prima ff.
Nordhäuser Kautabak
trotz Preisaufschlag zu billigsten Fabrikpreisen in
Original 5 Pfd. Kiste No. 1. 24 Rollen Mk. 8.50
Original 5 Pfd. Kiste No. 4. 28 Rollen Mk. 10.—
Original 5 Pfd. Kiste No. 7. 34 Rollen Mk. 12.—
Original 5 Pfd. Kiste No. 8. 42 Rollen Mk. 13.50
Lady Twist in Stanniol a Pfund Mk. 4.25
Bei weniger als 5 Pfd. erhöhen sich die Preise um 10 Pfg. pro Pfd.
Nur für
Wiederverkäufer
verkaufe von heute ab 3 Rollen zu 25 Pf.
Adolf Heinrich
Cigarren-Import
281 Hüsingstraße 28.

Bindegarn
für Mähmaschinen empfiehlt 2825
L. Weinberg.

Speisekartoffeln,
gesund und gutkochend. Mag. bonum. Gelbfleischige Industrie, ebenfalls noch kleinere Posten Pflanzkartoffeln: Mag. bonum, Up to date und Industrie gibt zu billigsten Preisen ab 2378
H. Müller,
Kleppingstraße Nr. 3.

Suche zum 1. Juli ein zuverlässiges 2805
Nachmittags-Mädchen.
Frau Lehrer Balke,
Mährstraße 2.

Mädchen
für halbe Tage auf sofort gesucht. 2802
Hotel Ostermann.

Für den Schwerter Bezirk sucht renom. u. bek. Elektrizitätsfirma
Vertreter od. Agenten
m. best. Bezhg. z. Industrie und Gewb. Fachk. erw. jed. n. erf. Tatkräftg. Herren b. f. z. m. unt. T. C. 1683 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln. Auf Wunsch strg. Diskretion). 2798

Lehrling
zum baldigen Eintritt gesucht.
Carl Trog,
Schwerte
Drogen, Material- und Farbwaren. 2807

Zuverlässiger Mann als
Maschinist
gesucht. 2795
Gebr. Heimann,
Ergste.

Zum 20. Juni 1908!

Westfalen! **Bismarck-Freunde!**

Wieder einmal zog der Mai durchs Land und wieder rief der 11. Mai in uns die Erinnerung an jene herrlichen Stunden in Friedrichsruh im Jahre 1895 wach, als wir Westfalen den Einiger unseres deutschen Vaterlandes von Angesicht zu Angesicht sehen und ihm unsern herzlichen Dank und unsere tiefe Ehrerbietung bezeugen durften. — Auch in diesem Jahre wollen wir wie in den seitdem vergangenen und wie hoffentlich noch in langen, langen Jahren das Gedächtnis an jene unvergeßlichen Stunden gemeinsam feiern.

Auf drum, Westfalen, zur 2818

Bismarck-Feier auf Hohensyburg am Sonnabend, den 20. Juni 1908

Laßt am Denkmal Kaiser Wilhelms und seiner Paladine uns wieder einmal unserer Vaterlandsliebe und der dankbaren Verehrung unserer Helden und besonders Otto von Bismarcks begeisterten Ausdruck geben.

Der Vorstand des westfälischen Bismarckbundes.

Schüler-Kalender
Preis 50 Pf.
vorrätig bei
Carl Braus.

P. P.
Bitte schicken Sie mir 2 Dosen Ihrer Rino-Salbe à Mk. 1.—, da ich sie für jemand notwendig brauche, sie wirkte bei allen, bei denen ich sie gegen Beinleiden oder Hautausschläge anwendete, vorzüglich, sie ist mir unentbehrlich.
In aller Hochachtung
Schwester **Sales.**
U., Waisenhaus, den 11./2. 06.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Sa. Fälschungen weise man zurück.
2780

Große und kleine 2657
Faselschweine
stehen
in meinem Stalle
fortwährend zum Verkauf.
M. Neublum.

Fahnen,
Reinecke Hannover.

Zum 15. August wird ein besseres
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, gesucht.
Zu erfragen Postamt, 1 Treppe hoch. 2742

Torten-Papiere
Küchen-Spitzen
Papier-Servietten
Butterbrot-Papiere
empfiehlt
Carl Braus.
2774

Vertreter von leistungsf. Cigarrenfabr. gesucht.
J. Stroof, Aachen.

Schwerter Turnverein
(Mitglied der deutschen Turnerschaft.)

General-Versammlung.

Mittwoch, den 17. d. Mts., abends 8½ Uhr im Vereinslokal „Im Reiche des Wassers".

Tages-Ordnung:

1. Gauturnfest.
2. Verschiedenes.

2812

Gleichzeitig Verteilung der Festbücher und Zahlung der Festbeiträge.

Der Vorstand.

Zurückgekehrt!

Sprechstunden Wochentags nur 3—5 Uhr, 2817
Sonn- und Feiertags **keine** Sprechstunden mehr.

Dr. Wilh. Weber
Dortmund, Viktoriastr. 34.
Spezialarzt für Innere und Nervenkrankheiten
Oberarzt am Brüderkrankenhause.

Leere Weinflaschen
kauft stets 2810
Hagemann,
Kampstraße.

Gerstenmehl
hergestellt aus schwerer russ. Gerste ohne irgend welche Beimischung erhalten Sie bei 2826
L. Weinberg.

Speisekartoffeln
hat abzugeben 2680
W. Potthoff.

Gauturn-Fest

des

Hellweg-Märkischen Gaues.

Am 20. und 21. Juni 1908

findet hier das Gauturnfest des Hellweg-Märkischen Gaues statt, mit dem der Schwerter Turnverein die Feier seines 40jährigen Bestehens verbindet.

Festordnung.

Samstag, den 20. Juni. Abends 8 Uhr:
Zapfenstreich vom Lokale des Herrn Schulze-Selmig aus.
9½ Uhr: **Fest-Kommers** daselbst mit **turnerischen Aufführungen und Gesang-Vorträgen der Ruhrtaler Sänger-Vereinigung.**

Sonntag, den 21. Juni. Morgens 5½ Uhr:
Weckruf.
Von 7 bis 11 Uhr auf dem Turnplatz am Schützenhofe: **Wettturnen im Sechskampf und Sondervorführungen.**
Während des Turnens, mit Ausschluss der Kirchzeit, **Konzert.**
12 Uhr mittags: **Festzug** vom Lokale des Herrn Schulze-Selmig aus durch die Stadt.
1½ Uhr: **Festessen** im Lokale des Herrn Schulze-Selmig.
Von 3½ Uhr an: Am Schützenhofe **Musterriegenturnen, Freiübungen und Sondervorführungen,** währenddessen **Konzert.**
Abends 8 Uhr: **Bekanntgabe und Ehrung der Sieger.**
Abends 9 Uhr: **Festball** im Lokale des Herrn Schulze-Selmig.

Eintrittspreise:

Für den Kommers 30 Pfg., für den Sonntag-Vormittag 30 Pfg., den Sonntag-Nachmittag 50 Pfg., für den Festball 1,50 Mk., im Vorverkauf 1,25 Mk. Eine Festkarte, für alle Veranstaltungen gültig, 2,00 Mk.

Auf die ganze Festkarte und die Ballkarte kann eine Dame frei eingeführt werden. Die Eintrittskarten sind bei sämtlichen Mitgliedern des Schwerter Turnvereins und im Lokale des Herrn Schulze-Selmig zu haben.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des **22. Feldartillerie-Regiments unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn O. Krüger.**

Die verehrlichen Bürger von Schwerte werden gebeten, durch Ausschmücken der Häuser das Fest zu verherrlichen.

Der Vorstand des Schwerter Turnvereins
Mitglied der deutschen Turnerschaft.

2764 **Kinder unter 16 Jahren haben zum Ball keinen Zutritt.**

Gervais

5221 empfiehlt

Carl Trog.

- Kleinfleisch -
Ohren, Pfoten, Schnauzen per Pfd. 28 Pfg.
empfiehlt 2824
L. Weinberg.

Das Wellenbad Geisecke
ist wieder eröffnet und wird zur Benutzung bestens empfohlen. 2806
Fr. Humpert.

Mineralwasser-Vertretung.

Ein erstklassiger allgemein beliebter, natürlicher Mineralbrunnen sucht für den tatkräftigen Vertrieb seines beliebten Mineralwassers auf feste Rechnung ein geeigneten

Vertreter

für Schwerte und Umgebung, wo der Brunnen bereits eingeführt ist. Nur erste Firmen, die über Pferd und Wagen verfügen, finden Berücksichtigung. Gefl. Angebote an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln** unter **„Weltmarke."** 2797

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 857 Stück Großvieh, 2475 Schweine, 460 Kälber, 75 Schafe.

Dortmund, den 15. Juni 1908.

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	79—81
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	74—78
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	69—73
d) gering genährte jeden Alters	64—68
Bullen:	
a) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	72—75
b) vollfleischige jüngere Bullen	68—71
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	62—67
d) gering genährte	—
Rinder und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	78—80
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	74—77
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	69—73
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	60—68
Kälber: (für 100 Pfund Lebendgewicht.)	
a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber	53—55
b) mittlere Mast- und gute Saugkälber	48—52
c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser)	43—47
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	75—85
b) ältere Masthammel	65—74
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—
Schweine:	
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	61
b) fleischige	58—60
c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	52—57

Tendenz:

Bekanntmachung.

Die zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche erlassenen polizeilichen Anordnungen werden insoweit geändert, als im Amtsbezirk Westhofen — mit Ausnahme des Sperrgebietes — das Treiben von Klauenvieh auf öffentlichen Wegen wieder gestattet wird.

Für die Sperrbezirke als welche die Gemeinden Geisecke und Villigst gelten, bleibt dieses Verbot bis auf Weiteres bestehen.

Westhofen, 15. Juni 1908. 2813

Die Polizei-Verwaltung:
von Daniels.

Bekanntmachung.

Die Zinsscheine Reihe VI Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preußischen konsolidierten 3½ vormals 4 %igen Staatsanleihe von 1876—1879 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1918 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden **vom 6. Juni d. Js. ab** ausgereicht und zwar: 2815

durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin S. W. 68 Oranienstraße 92/94,
durch die Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank) in Berlin W 56, Markgrafenstraße 46a,
durch die preußische Zentralgenossenschaftskasse in Berlin C 2, am Zeughause 2,
durch sämtliche preußische Regierungshauptkassen, Kreiskassen, Oberzollkassen, Zollkassen, und hauptamtlich verwaltete Forstkassen,
durch sämtliche Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen, und sämtliche mit Kasseneinrichtung versehene Reichsbanknebenstellen, sowie
durch diejenigen Ober-Postkassen, an deren Sitz sich keine Reichsbankanstalt befindet.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinsscheinreihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 26. Mai 1908.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
v. Bischoffshausen.

Bekanntmachung.

Das katholische Krankenhaus zu Schwerte bietet für 5.00 Mk. in einem Jahre 6 Wochen freie Verpflegung und ärztliche Behandlung für ein Dienstmädchen. Das Versicherungsjahr beginnt am 1. Juli. 2794

Anmeldungen nimmt entgegen **Küster Enste, Schwerte, Haselackstraße.**

Jagd-Verpachtung.

Zufolge Bekanntmachung vom 28. März cr. und den 2 Wochen lang ausgelegenen Bedingungen für die Verpachtung der Jagdnutzung, soll die zu der **Gemeinde Lichtendorf** gehörende Jagd am **Dienstag, den 30. Juni 1908, nachmittags 5 Uhr im Jägerhof — Wirtschaft Fr. Bährensmann, hierselbst** öffentlich meistbietend unter die betr. Eingesessenen verpachtet werden. 2809

Lichtendorf, den 15. Juni 1908.

Der Jagdvorsteher:
Fr. Dieckerhoff, Gemeindevorsteher.

Große und kleine 2805



Faselschweine



stehen von Mittwoch, den 17. d. Mts. ab, von morgens 8 Uhr an, in den von mir angepachteten Stallungen des Gasthofs „Zur Helle" zum Verkauf.

W. Vonhoff, Holzwickede.

Gras-Verkauf.

Freitag, den 19. Juni d. J., nachm. 6 Uhr
soll das Gras in den „Flurpöten" bei Lichtendorf nummerweise meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Haus Ruhr b. Schwerte, den 11. Juni 1908.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

2767

Tüchtiger, zuverlässiger
Mehrfachzieher
findet dauernde Stellung.
Offerten unter X 2816 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ergster Kirmes!

Sonntag, den 21. Juni

Konzert u. Ball.

C. Kappenstein.

2808

Weinberg's
Haushaltungs-Kaffee
per Pfd. Mk. 1.— 2827
ist unerreicht im Geschmack und Aroma.

Ein zuverlässiges 2831
Mädchen
für bald gesucht.
Restaurant „Zur Glocke"
am Markt.

Die 2814
2. Etage
(5 Räume) ist zu vermieten.
Restaurant „Zur Glocke"
am Markt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 139 — Dienstag, den 16. Juni 1908. — 40. Jahrgang.

Bauer und Pflug.

Gott gab als gut Gewaffen
den Pflug Dir in die Hand,
daß Du mit starkem Schaffen
den Segen holst auf's Land.

Laß Deine Hand nicht weichen,
schreit rüstig Deine Bahn
und mach in diesem Zeichen
die Welt Dir untertan.

Dein Pflug an Ehren gleichet
dem höchsten Gut im Land,
nicht Kreuz noch Orden weichet
die Schwiele Deiner Hand.

Ohn Pulsschlag liegt die Erde,
wo Du sie nicht berührst,
und durch Dein kräftig „Werde!“
vom Tod zum Leben führst.

Stern unter kalten Sternen,
die tote sich bewegt,
bis daß sie Mutter werde
dem Menschen, den sie trägt.

Des Weltalls Kälteschauer
sind wundersam gebannt,
wo mit dem Pflug der Bauer
schafft Menschenheimatland.

Mewe. Adolf Sievers.

§ 23 des preußischen Einkommensteuergesetzes.

Kaum ein Paragraph preußischer Gesetze ist von der Sozialdemokratie so scharf angegriffen worden, als der von dem letzten Landtag beschlossene § 23, welcher den Arbeitgebern die Auskunftspflicht über die Löhne oder Entschädigungen ihrer Arbeiter und Angestellten auferlegt. Und das geschieht, obgleich dieselben Herren nicht genug die scharfe und genaue Einschätzung der Einkommensklassen über 3000 Mark fordern können. Wenn einmal eine Selbstdeklaration für alle Zensiten mit mehr als 3000 Mark besteht, so müssen auch alle davon betroffen werden und keine Klasse das Privilegium haben, allein dem Fiskus gegenüber sich ihrer Verpflichtungen zu entziehen.

Reise-Abonnement.

Die Zeit der Sommer- und Badereisen ist gekommen. Wem es eben möglich ist, der spannt einige Wochen aus der täglichen Arbeitsmühle aus und möchte „fern von Madrid“ alles vergessen, was sonst des Tages Einerlei aufdrängt. Ein Bedürfnis aber haben alle Sommerreisenden: zu wissen, was in der Heimat vorgeht, und so wollen sie

auf ihre Tageszeitung

nicht verzichten. Darum bieten wir den Abonnenten unseres Blattes ein Reise-Abonnement an, und

wünschen die Leser d. Schwerter Zeitung

auch fern der Heimat ihr Blatt, so abonnieren sie in der Geschäftsstelle **bei täglicher Zustellung durch Kreuzband** zum Preise von **1,85 Mk. monatlich, bei dreimaliger Zustellung in der Woche** zum Preise von **1,35 Mk. monatlich.**

Man bestelle also sein Reise-Abonnement bald unter genauer Angabe der Reise-Adresse.

Der Verlag der „Schwerter Zeitung“.

Nun hat der deutsche Städtetag bei den preußischen Städten eine Rundfrage über die Wirkung dieses § 23 veranstaltet. Besonders auffällig sind da die Auskünfte aus den eigentlichen Industriearbeitergegenden, aus Rheinland und Westfalen. Nach den Mitteilungen der Zentralstelle des deutschen Städtetages bezeichnen Dortmund, Düsseldorf und Solingen die Auskunftspflicht auf Grund des § 23 als mitbestimmend für die Erhöhung der Einkommensteuererträge, Mülheim (Rhein) als überwiegend und Krefeld, Lüdenscheid, Siegen und Witten als einzige Ursache der Zunahme des Steuerertrages. Bei der Neuveranlagung sind viele Zensiten infolge zutreffenderer Erfassung ihres Einkommens in die Stufe von mehr als 3000 Mk. übergegangen. Es betrug das Mehreinkommen gegen das Vorjahr, wenn wir nur diese Einkommen über 3000 Mark betrachten:

	1906	1907
in Aachen	74 486	423 891
„ Barmen	60 444	104 419
„ Bonn	76 004	103 005
„ Köln	302 650	437 620
„ Dortmund	54 556	100 387
„ Lüdenscheid	9 486	13 993
„ Mülheim (Rhein)	4 020	15 225
„ Oberhausen (Rheinl.)	9 112	15 815

Noch energischer stiegen die Summen bei den Einkommen unter 3000 Mark. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Wahl von sozialdemokratischen Wahlmännern in der 2. Klasse vielfach auf diese gerechtere Erfassung des bisher verheimlichten Einkommens zurückzuführen ist.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 16. Juni.

(Eine Probe falscher Kindererziehung) schildert ein Leiser in folgender Zuschrift: Eine Schar munterer Kinder, Knaben und Mädchen, tummelte sich vor einigen Tagen auf der mit Geräten zur Kinderbelustigung reichlich versehenen Wiese eine Sommerrestaurants. Plötzlich schienen die Kinder des geordneten Spiels müde zu sein und in jugendlichem Uebermut stürzten sie sich auf ein benachbartes eingezäuntes Feld. Der Besitzer des Ackerlandes verbot ihnen das Zertreten der Früchte und verwies sie aus dem Felde. So geschah es dreimal nach jedesmaligem Ermahnen, bis endlich dem Besitzer der Geduldsfaden riß und er sich an die in den Gartenanlagen des Restaurants sitzenden Mütter wandte mit dem freundlichen Ersuchen, doch die Kinder von dem Felde fern zu halten. Man hätte nun seitens der Mütter eine Zurechtweisung der Kinder erwarten sollen, statt dessen erklärte eine der Frauen kalt und höhnisch, die Kinder würden schon weggehen, wenn man ihnen das Feld verböte. Ueber diese Antwort angesichts des angerichteten Frevels geriet der Besitzer in gerechten Zorn und zeigte nun den Eltern, wie die Kinder mit erhobenen Händen ihn ausgelacht und seiner mehrmaligen Aufforderung keine Folge geleistet hätten. Doch die Aufregung des geschädigten und geplagten Mannes veranlaßte die Damen nur, ihm unter dem Gelächter der Kinder den Rücken zuzuwenden. Ein solches

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 38

Frau von Hallör befand sich nicht wohl genug, ihr Zimmer zu verlassen, er traf die Schwestern allein, brachte Agnes ein paar Rosen, für Pitta eine Notenrolle.

„Es ist mir gelungen, die Komponisten der schottischen Ballade ausfindig zu machen, Agnes' Lieblingslied. Ich freue mich darauf, es von Ihnen singen zu hören, Pitta!“

„Das Lied ist sehr schön mit seiner tiefen Schwermut, und ich danke Ihnen dafür, Erik, aber zu singen ist mir unmöglich . . ich . . bin nicht gut bei Stimme.“

Agnes hing an seinen Zügen und sie bemerkte die jähe Enttäuschung, die sich nach dieser Absage auf ihnen zeigte.

„Singe doch,“ bat sie gepreßt, „Erik brachte die Noten, Dir eine Freude zu bereiten.“

Aber Pitta, eingedenk des der Mutter gegebenen Versprechens, schüttelte den Kopf. „Erik wird mich verstehen und wissen, daß es Stimmungen gibt, in denen man absolut nicht singen kann.“

„Wenigstens ist das Gelingen ausgeschlossen an den Tagen, wo man sich nicht aufgelegt fühlt dazu.“

„Ich finde,“ warf Agnes ein, „wenn es darauf ankommt, jemand zu erfreuen, kann man sich leicht beherrschen.“

„Selbstverständlich, der gute Wille überwindet alles, nicht wahr, Agnes?“ sagte Erik herzlich, „selbst Mädchenlaunen.“

„Meiner Weigerung liegt keine Mädchenlaune zu Grunde,“ äußerte Pitta kühl.

„Ich sprach auch nur im allgemeinen.“

Juliane kam mit der Bestellung, daß Frau von Hallör Agnes zu sehen wünsche.

„Soll ich die Noten hier lassen, oder wieder mitnehmen, Pitta?“

„Es ist besser, sie mitzunehmen, da ich kaum noch zum Singen in nächster Zeit kommen werde, die Herstellung meiner Garderobe gibt mir viel zu tun.“

Es war ihm klar geworden, daß ihre Einwände nur auf leere Ausflucht hinausliefen, der wahre Grund der Weigerung lag tiefer. Sie wollte nicht mit ihm singen.

Eine sonderbare Beklemmung bemächtigte sich Pittas. Es war ihr peinlich, daß er sie nur launenhaft halten mußte.

Ihre Augen trafen sich, und sie las in den seinen eine ausdrucksvolle Frage, die ihr das Blut in die Wangen trieb. Empörung stieg in ihr auf, zornig sträubte sie sich gegen den berauschenden Einfluß, der von ihm ausging und sich in ihre Sinne stahl; mit aller ihr zu Gebote stehenden Energie wollte sie ihn zurückweisen, und dieser Entschluß rief auf ihr schönes Antlitz hochmütige, ablehnende Kälte.

„Sie bleiben bei Ihrer Weigerung, Pitta?“

„Aber selbstverständlich. Was sollte mich veranlassen, sie zurückzunehmen?“

„Ich möchte wissen, was Sie in Wahrheit dazu veranlaßt.“

„Ich weiß wirklich nicht,“ erwiderte Pitta, ihn mit stolzem Befremden messend, „was Sie veranlaßt, meiner Stimmung eine solche Wichtigkeit zu geben; nehmen wir doch an, ich sei launenhaft, damit ist die Sache abgetan.“

Ihr Zornesblick verwirrte ihn noch mehr, und hingerissen von einem jener Momente, wo der blendende Zauber ihrer Nähe ihn seiner Sinne fast benahm, erwiderte er: „Verzeihung, Pitta, ich glaube Ihnen, es gibt seltsame Stimmungen. Ist es mir doch jetzt zuweilen, als ob mich der Wahnsinn packen wollte.“

Sie erglühte, während um ihre Lippen Verachtung zuckte.

Agnes kehrte zurück und erzählte niedergeschlagen, daß Mama trotz ihres Unwohlseins morgen, am Todestage des Vaters, nach Teerborgs Friedhof zu gehen beabsichtigte, um einen Kranz dort niederzulegen.

„Ja, das läßt Mama sich nicht nehmen,“ sagte Pitta, „dahin geht sie zu Fuß, und als ich einmal fragte, warum sie bei ihrer zarten Gesundheit solch anstrengendes Opfer bringe, gab sie mir zur Antwort: Ich leide unter den Vorwürfen, dem Verstorbenen nicht genug Liebe erwiesen zu haben, und trage mit diesen Friedhofsgängen, ob sie gleich töricht sind, doch einem Gefühle Rechnung. Nichts hält mich davon ab, sie tun mir wohl.“

Dem Wunsche ihrer Mutter Folge leistend, ging Agnes in den Garten, um Zypressenlaub und die letzten weißen Rosen zu pflücken. Zurückgekehrt, saß sie einsilbig und in sich gekehrt am Tische und schlang die Blumen zum Kranz, während Pitta die schwüle Stimmung durch ein gezwungen anregendes Geplauder zu verscheuchen bemüht war.

Als der Augenblick des Abschiedes gekommen war, begleitete Agnes ihren Verlobten bis zur Pforte und nahm dort seinen Arm.

„Ich gehe mit Dir bis ans Ende der Allee, Erik. Mir liegt etwas sehr Schweres auf dem Herzen, das ich Dir bekennen muß.“

Es war ein kühler, windiger Abend, und die Landschaft naß von kurz zuvor gefallenem Regen.

„Sehr Schweres? Da bin ich doch gespannt. Aber beeile Dich, es weht frisch von der See, Du wirst Dich erkälten, Kind.“

„Nein, Erik, ich erkälte mich nicht,“ rief sie mit plötzlich hervorbrechender Heftigkeit, „so lange diese Ungewißheit mir wie Feuer im Herzen brennt! Es ist unmöglich, so weiter zu leben, weil ich nicht ertragen kann, daß Du ein solches Opfer für mich bringst.“

Und mit einer Leidenschaftlichkeit, die ihm fremd war an ihr, schlang sie die Arme um seinen Hals und weinte bitterlich.

„Beruhige Dich, Agnes, was gab Dir denn Veranlassung zu solchem Kummer? Willst Du nicht versuchen, mir das zu erzählen?“

Unter seinen besänftigenden Worten gewann sie ihre Fassung wieder, strich das Haar aus der Stirn und atmete tief. „Ich weiß nicht genau, Erik, wann es zuerst über mich kam, wohl bald nach Pittas Ankunft. Da wurde mir klar, wie unwissend ich sei und daß auch Dir meine Unbedeutenheit nicht entgehen könne, und sagte mir, Du würdest Vergleiche anstellen und bereuen, nicht gewartet zu haben, bis . . und darüber muß ich Gewißheit haben, denn diese qualvollen Zweifel zerstören mein Lebensglück.“

„Du armes Kind,“ stieß er heiser hervor, „so traurige Gedanken verbargen sich hinter Deiner stillen Miene? Hast Du denn kein Vertrauen zu mir?“

„Es ist nicht Mangel an Vertrauen Erik, das ist doch alles so zart, und Du konntest auch nicht dafür, ich habe gelernt, in Deinem Angesicht zu lesen, und zuweilen Mißmut und Unzufriedenheit mit mir darin gefunden. Es lag ein finsteres Brüten in Deinen Augen, über eine Sache, die nicht zu ändern war, o, mir entging ja nichts . . .“

„Um alles in der Welt, Agnes, was brachte Dich auf solche unerhörten Befürchtungen?“ fragte er mit abgewandtem Gesicht.

„Zum Teil Pittas Gesang, Erik; ich beneidete ihr die Gabe, die mir nicht gegeben wurde, die so schön in Tönen zu sagen weiß, wie unendlich lieb ich Dich habe.“ 150,20

Benehmen sollte man doch wahrlich in Kreisen, von denen man Bildung verlangen kann, nicht erwarten. Nicht allein, daß der Gartenbesitzer geschädigt und seine gerechte Aufregung vor den Augen der Kinder lächerlich gemacht wurde, sondern auch die Unart der Kinder fand hier bei den Müttern noch Schutz. Möchten doch alle Eltern jetzt, wo die Felder in voller Pracht stehen, den Kindern das Betreten und Zertreten der Felder strengstens untersagen und die Kinder evtl. bei Uebertretungen unnachsichtlich strafen.

** **(Ueber den Eichenwickler,)** der in diesem Frühjahr die Wälder überall heimsucht, heißt es in der Abhandlung des Professors Altum über „Waldbeschädigung durch Tiere und Gegenmittel“: „Der grüne Eichenwickler, Tortrix viridana, fliegt gegen Ende Juni und legt die Eier einzeln in der Nähe der Knospen, vielleicht an dieselben ab. Die Räupchen entstehen im Frühlinge und beginnen zur Zeit des Laubausbruchs ihren Fraß, der bis zur Mitte Juni andauert. Bei der Zartheit und noch geringen Größe der sich entwickelnden Blätter macht sich der Fraß der winzigen, oft in zahlloser Menge vorhandenen Räupchen doch sehr bemerkbar. Die kaum ergrünten Wipfel der Eichen verlieren bald wieder den grünen Schein. Die hauptsächlichste Fraßregion bilden die höchsten Partien. Da sich aber die vom Winde beunruhigten Raupen durch einen Gespinstfaden herablassen, so senkt sich gar oft der Fraß abwärts und ergreift schließlich auch die niedrigen Wasserreiser. Zur Verpuppung ziehen die Räupchen mit wenigen Gespinstfäden einen Blattrest zusammen oder vereinigen lose ein oder anderes Blattstielstück, Knospendeckschuppen u. dergl. Aus dieser unvollkommenen Hülle schiebt sich die schwarze Puppe zum Auskriechen des Wicklers etwas hervor. Beim Zweifel über die in dem hohen Wipfel hausende Species kann der wie fein's Schießpulver den Boden bedeckenden Koth Sicherheit verschaffen. Dieser Wicklerkahlfraß kann sich in denselben Altbeständen mehrere Jahre lang fortsetzen und vereitelt alsdann jede Hoffnung auf Mast. Irgend erfolgreiche Gegenmittel lassen sich gegen diesen unnahbaren Feind leider nicht anwenden.“ Wer ist nun wohl der Hauptfeind der Raupen? Die alten knorrigen Eichen sind größtenteils verschwunden, ebenso die lauschigen dichten Wallhecken an den Wegen, und mit diesen auch passende Gelegenheit für Meisen, Spatzen, Staare usw., um in hohlen Bäumen ein Nest zu bauen. Weil nun diese Vögel eine Unmenge Raupen vertilgen, wäre es angezeigt, Nistkästchen in den Wäldern anzubringen, damit diese Vögel sich vermehren und die schädlichen Insekten vertilgen können. Noch besser wäre es, der rücksichtslosen Ausrodung der Wallhecken Einhalt zu gebieten und so die natürliche Nistgelegenheit nicht zu zerstören. Schreitet die Abholzung der Wallhecken im Tempo der letzten Jahre fort, dann hat manche Gegend bald ihren Reiz eingebüßt.

** **(Neuordnung des Drucksachenverkehrs.)** Die Bearbeitung und Beförderung der Massendrucksachen macht der Post viel Arbeit. Ihre Auflieferung in großen Mengen auf einmal setzt selbst manches größere Postamt in Verlegenheit. Die Verarbeitung so großer Mengen läßt sich nicht immer mit der sonst gewohnten Pünktlichkeit durchführen. Besonders störend wirken die Massendrucksachen in den stark belasteten Bahnposten. Die Reichspostverwaltung ist deshalb seit Jahren bedacht, diesen Uebelständen nach Möglichkeit abzuhelfen. In Berlin hat sie schon seit einer Reihe von Jahren besondere Drucksachen-Verteilungsstellen errichtet, so beim Brief-Postamt, beim Postamt 68 in der Lindenstraße. Am 1. Juni ist diese Einrichtung auf das Reichspostgebiet ausgedehnt. Dieses wird in Leitgebiete eingeteilt. Für jedes derselben wird eine Verteilungsstelle errichtet, der ein Teil der Postämter die Massenauflieferung zur Bearbeitung zuführt. Solche Stellen werden errichtet in Kassel, Koblenz, Dirschau, Erfurt, Hannover, Karlsruhe, Metz und Schwerin. Die Pflicht der Inanspruchnahme der Stellen beschränkt sich aber vorläufig auf die Postämter 1. Klasse und einzelne andere Anstalten, die von den Ober-Postdirektionen besonders bestimmt werden. Alle diese Postämter führen die Massendrucksachen nur den neuen Stellen zu. Die übrigen Postanstalten können die Drucksachen nach wie vor den Bahnposten zuführen, die auch nicht eilige Drucksachen befördern. Die Beförderung nicht eiliger und umfangreicher Drucksachen ist z. B. beim Nordexpreß ausgeschlossen. Die neue Einrichtung gilt in ihren Einzelheiten als ein Versuch. Im nächsten Jahre soll sie endgültig geregelt werden, wenn die nötigen Erfahrungen vorliegen. Es handelt sich hier aber immer nur um nicht eilige Massendrucksachen. Eilige Drucksachen werden nach wie vor wie Briefe befördert.

** **(Verkehrssicherheit der Straßen in ländlichen Gemeinden.)** An die Verkehrssicherheit der Straßen in kleinen ländlichen Ortschaften ist nicht dieselbe Anforderung zu stellen, wie in Städten und größeren Ortschaften. In diesem Sinne hat sich der achte Zivilsenat des Kölner Oberlandesgerichts in einer am 27. März d. Js. gefällten Entscheidung ausgesprochen. Ein gewisser B. zu Laufersweiler, einer kleinen Gemeinde im Hunsrück, behauptet, daß er in der Ortsstraße daselbst über die dort lagernden Steine gefallen sei und sich dadurch eine Verletzung zugezogen habe. Für die Folgen dieses Unfalles machte er die Gemeinde Laufersweiler auf dem Klagewege verantwortlich. Das die Klage abweisende Urteil des Koblenzer Landgerichts wurde neben anderen hier nicht weiter interessierenden Gründen durch eingangs genannte Entscheidung des Kölner Oberlandesgerichts mit folgender Begründung bestätigt: Es handelt sich um eine kleine Gemeinde auf dem Hunsrück mit nur geringem Verkehr, der sich im Wesentlichen auf die eigenen Dorfbewohner beschränkt. Kläger ist auch Eingesessener. An die Beschaffenheit der Straßen in solchen Dörfern darf nicht derselbe Maßstab angelegt werden, wie in anderen Ortschaften mit größerem Verkehr oder gar in Städten. An schlechte Wege und holperiges Pflaster sind die Bewohner solcher kleinen Gemeinden, denen zur Unterhaltung ihrer Straßen nur geringe Mittel zur Verfügung stehen, gewohnt; sie müssen mit solchem Wegezustande rechnen und rechnen auch in der Tat damit. Der beklagten Gemeinde kann es deshalb nicht als Verschulden angerechnet werden, wenn sie drek an der Rinne einer öffentlichen Straße befindliche, und wie die Ortschaftsschau ergeben hat, nur faustdicke Steine nicht beseitigt.

Westfalen und Rheinland.

* **Eckenhagen,** 13. Juni. Der 37 Jahre alte Fuhrmann Karl Müller von hier glitt beim Schwemmsteinfahren aus und wurde von dem Wagen derart gegen einen Baum gedrückt, daß der Tod sofort eintrat.

* **Duisburg,** 15. Juni. Das vollständige **Programm** der Einweihung der neuen fiskalischen Häfen am 20. Juni liegt jetzt vor. Prinz Oskar von Preußen trifft an diesem Tage, von Bonn kommend, vormittags gegen 10 Uhr hier ein und begibt sich im Automobil zur Schifferbörse, wo die Introduktion zu den Feierlichkeiten durch die durch den Prinzen erfolgende Eröffnung der Häfen vor sich geht. Dann erfolgt eine Fahrt zur Besichtigung der neuen und alten Häfen, Flottenparade und nachmittags 3,30 Uhr Festmahl in der städtischen Tonhalle zu Duisburg, zu welchem 250 Einladungen ergangen sind. Eingeladen sind u. a. die Minister Breitenbach, Delbrück und von Rheinbaben, die Oberpräsidenten der Rheinprovinz und Westfalens, Räte aus den beteiligten Ministerien, zahlreiche Industrielle usw. Eine umfassende künstlerisch ausgestattete Denkschrift über die Häfen wird jedem Festteilnehmer überreicht werden.

* **Gelsenkirchen,** 15. Juni. **Tödlicher Unglücksfall.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf Zeche „Schlägel und Eisen“. Der Bergmann Frickendorf wurde von einem vorzeitig losgehenden Schusse, den er gesetzt hatte, schrecklich zugerichtet. Auf dem Transporte zum Krankenhause starb der Unglückliche. Er hinterläßt Familie.

* **Solingen,** 15. Juni. **Eine Bluttat** spielte sich in vergangener Nacht im Hause Rathausstraße 121 ab. Dort wohnt die Familie Schneidermeister Christoph Krämer, die als ordentlich und rechtschaffen bekannt ist. Der 21jährige Sohn Wilhelm, dem meist auch ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, hat aber in letzter Zeit sich Gesellschaft gesucht, die seinem Vater nicht paßte. Letzterer hatte ihm deshalb schon wiederholt Vorhaltungen gemacht. Gestern abend entspann sich zwischen dem Vater und dem Sohne eine aufgeregte Auseinandersetzung, die in Tätlichkeiten ausartete. Als der Sohn seinen Vater beschimpfte und ihn angreifen wollte, verteidigte sich dieser mit einem Bügeleisen, worauf der Sohn ein Messer ergriff und damit seinem Vater zwei tödliche Stiche in die Herzgegend beibrachte. Der Täter wurde verhaftet.

* **Dahlhausen** a. d. Ruhr, 15. Juni. In dem Steinbruch der Gewerkschaft Christinenruhe in Altendorf a. d. Ruhr wurden infolge **Losgehens eines unerwarteten Sprengschusses** vier Personen schwer verletzt, darunter der Ingenieur Volz aus Horst a. d. Ruhr tödlich. Die drei übrigen Verletzten waren Italiener.

* **Lennep,** 13. Juni. Der Jahresbericht der **Bergischen Handelskammer,** der soeben zur Versendung gelangt, beschäftigt sich u. a. auch eingehend mit dem deutschen Handel nach Brasilien und führt dazu ganz in unserm Sinne aus:

> Eine große Gefahr für Deutschland droht noch dadurch, daß die Vereinigten Staaten eine Bevorzugung ihrer Artikel im brasilianischen Zolltarif durchzusetzen suchen, welches Bestreben unsere Reichsregierung mit allen Mitteln bekämpfen sollte, und zwar insbesondere mit dem Hinweise darauf, daß Deutschland der zweitgrößte Abnehmer für Kaffee ist. Die große Gefahr, daß Nordamerika mit seiner Ueberproduktion den brasilianischen Markt erobern und daß dann andere südamerikanische Staaten dem Beispiele Brasiliens folgen könnten, sollte in der Tat nicht unterschätzt werden.

In einem Leitartikel über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Brasilien haben wir vor einiger Zeit demselben Gedanken Ausdruck gegeben.

* **Aus dem Münsterlande,** 15. Juni. **Ein seltener Vorfall** wird dem „Münst. Anz.“ mitgeteilt, der sich in einer Bauerschaft in der Nähe von Münster zugetragen. Ein Landmann, der sich schon früh aufgemacht hatte, die Wiese zu mähen, bemerkte, nachdem er schon einen bedeutenden Teil der Wiese geschnitten hatte, ein junges Häslein vor sich im Grase, dem von der Sense ein Hinterbein abgeschnitten war. Es klagte laut ob seines Schmerzes. Der Landmann, von Mitleid gerührt, hob es auf. Den Klageruf hatte aber auch schon die alte Häsin vernommen und eiligst eilte sie herbei, um die Ursache zu erfahren. Etwa einen Meter von dem Landman blieb sie zuerst stehen, dann hüpfte sie besorgt um den Landmann herum, als wenn sie um die Herausgabe des Jungen bäte. Nach etwa zehn Minuten war das Häschen verendet, und erst nachdem es der Landmann auf die Wiese gelegt und die alte Häsin das Junge als tot befunden hatte, entfernte sie sich langsam. — Die mütterliche Sorge hatte den sonst so scheuen Hasen seine Furchtsamkeit vergessen lassen, daß er sich freiwillig in unmittelbare Nähe seines sonst so gefürchteten Feindes begab.

Mosaik.

Erst die Milchkannen. Ein Kleinbahn-Idyll, dessen Held ein Stationsvorsteher im Kreise Stormarn sein soll, wird augenblicklich viel kolportiert. Auf der bewußten Station waren die Wagen so besetzt, daß die Milchkannen nicht befördert werden konnten. Der Vorsteher wußte Rat. Unter Hinweis auf die nahe Wirtschaft teilte er mit, daß ein Aufenthalt von mehreren Minuten stattfinden müsse. Rund zwanzig Durstige stiegen aus. Währenddessen brachte der Vorsteher seine Milchkannen unter und plötzlich fuhr der Zug ab. Ueber die „Schlauheit“ des Vorstehers sollen noch heute die „Sitzengebliebenen“ recht geteilter Meinung sein und die fromme Denkungsart der Betreffenden mochte weniger als milchig sein.

Katz und Maus in holder Eintracht. Aus Venedig berichtet der „Frankf. Ztg.“ ein Mitarbeiter über ein äußerst seltenes Vorkommnis: Auf einer Reise durch Vicenza, und zwar in Dueville, sah ich dieser Tage eine schön getigerte große Katze, welche ihre vier Jungen säugte — und, o Wunder! eine Maus trank ganz behaglich mit. Die Katze behandelte die Säuglinge alle gleich, sie leckte, streichelte sie und spielte mit ihnen. Die Maus und die kleinen Katzen liefen sich bereits nach, und ich glaube, daß sie auch in Zukunft in bester Eintracht leben wollen. Der glückliche Besitzer dieser Tiere hat es sich nicht entgehen lassen, das Phänomen geschäftlich zu verwerten. Er hat eine Bude eröffnet, in der für 10 Centesimi die Katzen mit der schwesterlichen Maus gezeigt werden.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 39

„Es ist mir genug, wenn ich das in Deinen Augen lese, meine törichte, kleine Agnes,“ entgegnete er, innerlich erschrocken.

„Erik, es ist zwischen uns nicht alles so wie es sein soll, ich fühle das an dem beängstigenden Druck! Bei allem, was Dir teuer ist, beschwöre ich Dich, sei offen, bereust Du es, mich gewählt zu haben?“

„Nein, mein Liebling! Wie könnte ich das wohl je bereuen. Traurig ist es, daß Du mich für so schwankend hältst, wenn nicht das, was aus Dir spricht, die natürliche Eifersucht wäre, armes Kind. Hat mein Benehmen das bewerkstelligt, so bitte ich Dich um Verzeihung, und zugleich nimm die Versicherung, daß es nicht mehr geschehen wird.“

Sie wollte seine Hand küssen, doch er litt es nicht, ihre Demut, in wie lieblicher Gestalt sie sich auch zeigte, stieß ihn ab. Seine Worte hatten sie äußerlich beruhigt, und doch lag etwas in dem Klange seiner Stimme, das sie nicht ganz befriedigte.

„Vergib mir, Erik, Du weißt, wie fern es mir lag, Dir wehe zu tun. Ich will mich ernstlich bemühen, Dir ebenbürtiger zu werden, Dich mehr zu verdienen, und Mama will mir dabei helfen. Und nun sage mir noch einmal, daß Du mich lieb hast, ich hörte es schon lange nicht von Dir.“

„Gewiß, ich habe Dich sehr, sehr lieb, meine Agnes! Wiederholt man denn eine Tatsache, die selbstverständlich ist, so oft?“

Er küßte ihre Lippen, doch ohne jene glühende Zärtlichkeit, die sie bei seinem ersten Kuß unter seligem Erschauern empfunden, und deutlich empfand sie in diesem Augenblick, daß er ihr nicht länger gehörte. Seine Stimme klang ruhig, seine Liebkosungen waren brüderlich, zart und flüchtig, und später, als die Stille ihres Zimmers sie umfing, glaubte sie auch noch die Hast gespürt zu haben, mit der es ihn trieb, Elgardsruh zu verlassen, und die schmerzlichen Befürchtungen ließen sich nicht bannen.

* * *

Am folgenden Nachmittag stand der Wagen, welcher Pitta nach Wittmund, wo sie Einkäufe besorgen wollte, bringen sollte, bereit, als Agnes ihr mitteilte, daß im Befinden der Mutter, nachdem sie am Morgen trotz der Schwäche den weiten Weg nach Teerborgs Gräbern zurückgelegt, eine Verschlimmerung eingetreten sei, die notwendig Eriks Rat erfordere. Nach kurzem Hin- und Herreden meinte Pitta, sie wollte ihn in Wittmund aufsuchen und sofort herausschicken.

Zu Hause war er nicht anwesend, und nach längerem Umherirren traf sie ihn endlich außerhalb der Stadt, im Begriffe, zu einem entfernt wohnenden Patienten zu gehen; und da Pitta, besorgt um die Kranke, direkt nach Elgardsruh fahren wollte, so stieg er zu ihr ein.

Es ist ein eigenes Gefühl, wenn der Wagen sich geschlossen hat hinter zwei Menschen, die sich meiden möchten und doch auch unwissend suchen, und jene unbestimmte Bangigkeit, als müsse die folgende Minute etwas Besonderes bringen, bemächtigte sich ihrer.

Pitta saß in eine Ecke gedrückt und sah ins Freie. Woher kam es, daß seit kurzem die Heide ihre Schrecken gänzlich für sie verloren hatte? Lagen nicht heute im Lichte der sinkenden Sonne die weiten Flächen wie verklärt da? Und war es nicht, als ob dies Licht von ihm ausging, der ihr gegenübersaß und ebenfalls hinausstarrte?

Um das beklemmende Schweigen zu brechen, äußerte Pitta das erste, was ihr in den Sinn kam.

„Ich bekam heute früh eine Nachricht, die mich erschütterte. Eine Freundin von mir in Bremen hat sich verlobt.“

„Und das ist so erschütternd, Pitta?“

„Unter diesen Umständen, ja. Thea ist achtzehn Jahre und opfert sich für ihre Familie, indem sie einen reichen Bewerber annimmt, den sie innerlich verabscheut. Dazu wäre ich nicht im stande! Lieber sterben, als den Seinen ein unnatürliches Opfer zu bringen.“

„Es wäre vielleicht nicht so groß, wenn Sie vorher die wahre Liebe noch nicht kennen gelernt hätten.“

„Auch dann nicht. Sollte durchaus etwas Großes von mir gefordert werden, würde ich mich lieber totarbeiten, als schmählich für einen bestimmten Preis verkaufen lassen.“

„Und doch glaube ich, daß gerade Sie für diejenigen, welche Sie lieben, einer großen Selbstverleugnung fähig sind.“

„Ja,“ entgegnete sie mit jener Lebhaftigkeit, die ihr Antlitz stets verschönte, „ich glaube mein Leben für jemand hingeben zu können, den ich liebe. Natürlich beanspruche ich das auch von der anderen Seite. Es müßte ein Bündnis sein auf Tod und Leben, ein gegenseitiges Ineinanderaufgehen, nur Eintracht und Harmonie. Ein solches Ideal aber findet man selten in unserer nüchternen Welt, und deshalb werde ich einsam bleiben in meiner Kunst.“

„Nein, Pitta. Auch die Künstlerin ist den ewigen Gesetzen unterworfen, die sie nicht ungestraft verneinen kann. Je edler sie durch ihre Kräfte wirkt, um so größer sind auch die Ansprüche, die an ihr Herz gestellt werden, sie wirkt und schafft erst dann vollendet, wenn die Liebe sie groß durchleuchtet und dadurch verklärt und geläutert hat.“

„Gott sei Dank,“ sagte Pitta, unvermittelt das Gesprächsthema wechselnd, „wir sind nicht weit von Elgardsruh, Agnes wird ungeduldig warten. Dort liegt schon das Gehöft des Moorbauern, und dahinter die kleinen Föhren.“

Sie fuhren schweigend dem Hause zu.

Im Flur kam Agnes ihnen entgegen.

„Mama ist sehr krank, Gesicht und Hände brennen wie Feuer.“

„Gehen wir sofort zu ihr!“

Aus dem Zimmer Frau von Hallörs kommend, trat Juliane auf sie zu. „Die gnädige Frau wünscht Fräulein Agnes um sich.“

„Ich bin schon da, Mama, und bringe Dir Erik.“

Er prüfte den Puls der Kranken. „Ein starkes Erkältungsfieber, das bald gehoben sein wird, im Falle wir recht vorsichtig sind, liebe Mama.“

Sie lächelte ihn dankbar an und verfiel wieder in den unruhigen, durch Phantasien gestörten Schlaf.

„Meinst Du, es sei Gefahr vorhanden?“ flüsterte Agnes ihm angstvoll zu.

„Bis jetzt nicht, liebes Kind. Aber das Fieber hat mit großer Heftigkeit eingesetzt und bei der geschwächten Konstitution ist das immerhin bedenklich.“

„Ich werde heute nacht bei Mama wachen!“

„Wir lösen uns ab,“ warf Pitta ein.

„Da ich beobachten muß, wie hoch das Fieber steigt, werde ich bis Mitternacht hier bleiben,“ antwortete Erik. „Jörge kann wohl die Medizin aus Wittmund holen.“

Agnes dankte ihm stumm.

Die Abendstunden vergingen unter dem bangen Druck der Furcht, und langsam brach die Nacht herein 150,20